



Nebi Zogaj arbeitet in der Eisenbiegerei an einer der Maschinen, mit denen die Stahlstreben für die Fertigbetonteile der Firma Bremer gebogen werden. FOTOS: HANS-HERMANN IGGES

Bremer investiert ins Eisenbiegen

Der Stahl- und Spannbetonspezialist wendet 16,5 Millionen Euro für zwei neue Hallen am Standort Paderborn auf. Besonders im Fokus steht ein Unternehmensteil. Dort ist momentan noch viel Handarbeit gefragt.

Hans-Hermann Igges

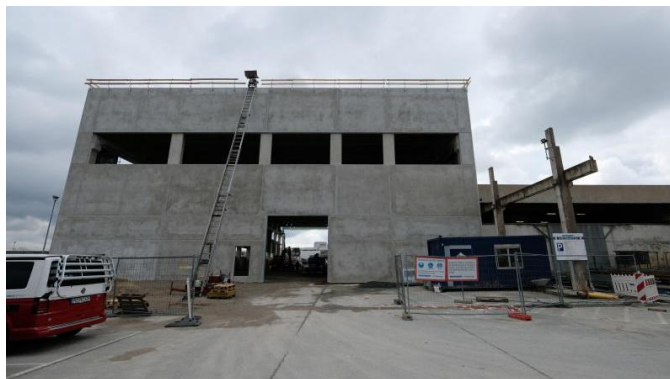
■ **Paderborn.** Am Grüner Weg in Paderborn wird gebaut. Kein Wunder, möchte man sagen. Schließlich ist die Bremer AG, die dort ihren Hauptsitz hat, Paderborns größtes Bauunternehmen. Der Spezialist für Stahl- und Spannbetonfertigteile investiert gerade aber mal wieder ins eigene Unternehmen. 16,5 Millionen Euro fließen nach eigenen Angaben in den Bau und die Ausstattung mit Maschinen von zwei neuen Hallen: Eine neue 1.600 Quadratmeter große Produktionshalle wurde bereits Mitte letzten Jahres in Betrieb genommen, die 4.000 Quadratmeter große Erweiterung der Eisenbiegerei steht inzwischen im Rohbau. „Wir wollen das als wichtiges Signal für die Stärkung unseres Standortes Paderborn verstanden wissen“, sagt Matthias Molter, Mitglied des Vorstands der Bremer AG. Gar von einem „Deutschland weit einmaligen Vorzeigebetrieb“ ist die Rede.

Die Eisenbiegerei ist eines der Herzstücke der Stahlbetonfertigung. Dort arbeiten rund 120 von etwa 650 Arbeitskräften in Paderborn – an allen ihren Standorten zusammen hat die Bremer AG aktu-

ell nach eigenen Angaben 1.065 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Matthias Molter: „Die Erweiterung bedeutet eine Verdoppelung der bisherigen Fläche für die Eisenbiegerei, inklusive neuer Sozialräume.“ Derzeit würden etwa 60 Tonnen Stahl am Tag oder zwischen 13.000 und 15.000 Tonnen Stahl im Jahr dort verarbeitet, erklärt Carsten Holtkamp, stellvertretender Betriebsleiter Fertigteile.

Verbesserte Arbeitsbedingungen

Mit der Verdoppelung der Fläche in diesem Bereich strebe man jedoch nicht einfach eine Verdoppelung der Produktion an. Dort könnten dann zwar pro Jahr bis zu 20.000 Tonnen Stahl verarbeitet werden, sagt Holtkamp. Im Vordergrund stehe jedoch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der stellvertretende Betriebsleiter: „Wir wollen der modernste Betrieb seiner Art in Deutschland werden, ein Vorzeigebetrieb.“ In Zukunft würden in der Eisenbiegerei Arbeitsbereiche auch aus Gründen des Schallschutzes deutlich voneinander getrennt; zudem investiere man in die Automatisierung von



Die neue Halle für die Erweiterung der Eisenbiegerei steht in der unmittelbaren Nachbarschaft des zentralen Bürogebäudes.



Matthias Molter (Vorstand, v. l.), Carsten Holtkamp (stellvertretender Betriebsleiter Fertigteile) und Werkleiter Helmut Kottmann stehen an einem der Bewehrungskörbe für die Stahlbetonteile.

Arbeitsritten, die jetzt noch vor allem durch Handarbeit geprägt seien. Holtkamp: „Die Arbeitsplätze sollen so attraktiver werden.“ Möglicherweise werde man später zwar einige Arbeitskräfte mehr dafür

einstellen, setze grundsätzlich aber auf Rationalisierungseffekte. Vorstand Molter: „Damit wollen wir dem bevorstehenden Fachkräftemangel entgegen wirken.“

In der anderen neuen Pro-

duktionshalle auf der westlichen Seite vom Grüner Weg (genannt „Halle 16“) geht es um die Herstellung von besonders großen Spannbetonfertigteilen wie bis zu 24 Meter langen Deckenbauteilen oder Dachträgern von bis zu 60 Meter Länge. Carsten Holtkamp: „Die Kunden gerade aus dem Bereich Logistik fragen immer höhere Spannweiten nach. Das kann nur eine Handvoll Unternehmen.“

Ob große Hallen, Stadien oder Industriebauten: „Bestimmte Gebäude kann man gar nicht anders herstellen“, sagt Bremer-Vorstand Matthias Molter zur zuletzt auch von Paderborner Umweltschutzverbänden geäußerten Generalkritik am Energie intensiven Baustoff Beton. Auf die lange Lebensdauer sei die Kohlendioxidbilanz von Beton jedenfalls gar nicht so schlecht. Man sei auch ständig auf der Suche nach guten Ideen, um diese zu verbessern. So setze man bewusst auf Zulieferprodukte und Rohstoffe aus der Region; die Wärme für die eigene Produktion werde klimaneutral durch ein mit Abfällen aus der Holzindustrie befeuertes Kraftwerk auf dem Gelände gewonnen und für Transporte nutze man die Bahn.